

Gehr schlechte Kohlenaussichten.

Gefürzter Küchenbrand. — Geringe Vorräte in den Gas- und Elektrizitätswerken.

Die Kürzung des Küchenbrandes auf 25 Kilogramm Stein- oder 30 Kilogramm Braunkohle ist mit dem bestehenden Kohlenmangel begründet worden. Mit der Rundmachung ist aber nur die schon seit einiger Zeit und viel früher als im Vorjahre sich dem Höhepunkte nähernde Kohlenkrise zum offenen Ausbruche gelangt.

Wir erfahren über die weitere Gestaltung der Kohlenversorgung: Die gekürzte Wochenmenge für Küchenbrand wird voraussichtlich ein „bleibendes Provisorium“ darstellen. Vom 15. Oktober angefangen ist auch die Ausgabe eines Zimmerbrandes, jedoch nur in gekürztem Ausmaße, zu erwarten. Doch wird angesichts der stetig sinkenden Kohlenzufuhren die Einhaltung dieses Versorgungsplanes, wie man sich nicht verhehlt, nur dann möglich sein, wenn die größtmöglichen Anstrengungen gemacht werden, um die entsprechenden Kohlenmengen auch wirklich hereinzubekommen.

Der Stand der Kohlenlager an den städtischen Gas- und Elektrizitätswerken ist bedenklich gesunken. Während im Vorjahre erst am 20. Oktober im Gaswerke der Höchststand des Kohlenlagers mit 139.000 Tonnen Vorrat erreicht worden war, hat dieser Höchststand heuer nur — 56.000 Tonnen betragen und ist bereits am 15. September erreicht worden. Seitdem geht es wieder abwärts mit den Vorräten, die augenblicklich nur mehr 54.000 Tonnen betragen. In den Städtischen Elektrizitätswerken beträgt der Gesamtvorrat, der voriges Jahr um die gleiche Zeit noch 72.000 Tonnen betrug, nur mehr 45.000 Tonnen. Dabei ist die Beschaffenheit der gelieferten Kohle teilweise e. l. e. n. d. Es wird für unmöglich gehalten, heuer noch an eine Lagerbildung zu schreiten, um so mehr, als der Sommer vorüber ist und die Aufzehrung der Vorräte naturgemäß fortgesetzt fortgeschritten muß.

Es ist daher auch mit neuen energischen Einschränkungs- und Sparmaßnahmen in der Beleuchtung Wiens zu rechnen.

Es geht aus diesen Ziffern hervor, daß die Kohlenversorgung heuer bedeutend schlechter steht als im Vorjahre. Wenn nicht das Arbeitsministerium sehr sehr bald Rat schafft, dann stehen wir vor einem schlechten Winter.